

1 Einleitung

Spricht man von Rhetorik, so spricht man von einer Vielzahl rhetorischer Bausteine, die in treffender Kombination und Anordnung eine Kunstfertigkeit beschreiben, die eine wirkungsfokussierte Sprecherintention abbildet.

Richtet man den Blick auf die rhetorische Sprachproduktion im Mündlichen, handelt es sich um ein Baukastenprinzip. Hierbei gibt es explizit erlernbare Bausteine, während die eigentliche Kunst darin besteht, diese implizit, also ad hoc in der Sprechsituation möglichst wirkkünftig zu platzieren. Stilmittel gehören ebenso wie die Grammatik als gesetztes sprachliches Regelwerk zu der ersten Gruppe der erlernbaren Bausteine/sprachlich-stilistischen Parameter; Stil hingegen besitzt formativen Charakter, der sich auf der impliziten Ebene entfaltet.

Explizit angeeignetes Wissen genügt nicht, um im Bereich der angewandten Rhetorik wirkungsvolle Redebeiträge zu gestalten. Dieses Wissen kann im besten Falle nur eine Hilfestellung für Lernende sein, ehe sie die erlernten „Bauelemente“ wirkungsvoll einzusetzen vermögen. Dies gelingt nicht automatisch. Es kommt vorübergehend teils zu Verschlechterungen, die konstitutiv für den rhetorischen Bildungsprozess zu sein scheinen. So bildet die Entwicklung sprachlicher Phänomene im Rahmen des Projekts „Jugend debattiert“ das Zentrum meiner Untersuchungen. Die angewandte Rhetorik braucht einen Übungs- und Schauplatz, um ihre Wirkung ad hoc auf mündlicher Ebene zu entfalten. Diesen bietet das Projekt „Jugend debattiert“, das seit 2002 in Deutschland in Form eines bundesweiten Wettbewerbs ausgetragen wird.

Damit fügt sich das Projekt „Jugend debattiert“ in die Tradition der sogenannten agonalen Rhetorik, des „rhetorischen Wettstreits“ (Bartsch 2009, S. 82). Bartsch proklamiert ein so angelegtes Konzept als erfolgsversprechend, denn „Wo zwei Parteien miteinander im rhetorischen Wettstreit stehen, da werden meist die glänzendsten und überzeugendsten Reden gehalten.“ (ebd. 2009, S. 82). Damit rückt es in das Interesse meiner linguistischen Analyse. Das Projekt verfolge ich seit meiner eigenen Schulzeit, in der ich einst selbst Teilnehmerin am Projekt war und später in der Jury saß. Bereits als Schülerin fiel mir während des Projekts eine sprachliche Entwicklung auf, die sich unabhängig von einzelnen Sprechern abzeichnete und zunächst scheinbar von Rückschritten gekennzeichnet war, ehe sich Fortschritte im Bereich der Rhetorik zeigen. Diesen Ansatz verfolgte ich zunächst durch schriftliche Aufzeichnungen, die bis ins Jahr 2003 zurückreichen. Diese

Aufzeichnungen lieferten die Basis für meine spätere Forschung, die sich auf die Tonaufzeichnungen des Wettbewerbsjahres 2012/2013 (Basisgruppe) und als Abgleich im Rahmen der Validität der Ergebnisse auf das Wettbewerbsjahr 2014/2015 (Kontrollgruppe) beziehen. Durch den in Deutschland relativ strengen Datenschutz musste von mehreren Instanzen, beginnend bei Projektleitung, Schulleitung, Lehrkräften, Erziehungsberechtigten und Teilnehmern (Schülern)¹ zunächst das Einverständnis eingeholt werden. Ohne die Zustimmung dieser Personen wäre die Untersuchung in dem Rahmen und Umfang nicht möglich gewesen, weshalb mein Dank an der Stelle all denjenigen gilt, die den Tonaufnahmen zugestimmt haben.

Um eine flüssige sprachliche Umsetzung der Argumente innerhalb der Debatten vor allem zu Beginn des Projekts zu gewährleisten, werden den Teilnehmern phrasologische Satzschablonen (vgl. Kapitel 4.1: Die Umsetzung und Bedeutung der explizit erlernten Chunks in der implizit mündlichen Ebene; Redemittelkarte „Debatte“) vorgegeben, um so in der jeweiligen Gesprächssituation rasch reagieren zu können. Da auf diese Weise ein linguistisches Fundament geliefert wird, kann über die Phrasen der Inhalt in die vorgefertigten Satzschablonen gegossen werden. Im Rahmen des oben beschriebenen Baukastenprinzips sind diese wie Fertigbauteile frei kombinierbar. Beim Erlernen rhetorischer Fähigkeiten arbeiten die Teilnehmer zunächst mit einzelnen rhetorischen Bausteinen, wobei sie sich innerhalb einer Wettbewerbsstufe (Erläuterung folgt) verschiedener Bauklötzchen, d.h. rhetorischer Techniken bedienen und diese im Satz unterschiedlich positionieren und in verschiedenen Ausprägungen anfangs teils sehr experimentell zum Einsatz bringen. Rhetorisches Lernen vollzieht sich demnach im Rahmen des Prinzips eines „Baukastens“ auf den ersten Blick weitgehend experimentell. Je routinierter die Sprecher auf rhetorischer Ebene sind, umso mehr werden sie sich, wie in folgender Untersuchung anhand mehrerer Beispiele belegt, von diesen Schablonen entfernen und kreativere Formulierungen wählen. Der Weg vom sprachlich relativ unsicher formulierenden Schüler bis zum politisch versierten Redner, den die Teilnehmer beschreiten, ist lang und lässt sich außerhalb des Projekts „Jugend debattiert“, das ein festes Zeitfenster von neun Monaten für das Sprachtraining vorsieht, sicher nur schwer nachzeichnen. Innerhalb dieser abgegrenzten Zeitspanne des Projekts lassen sich linguistische Phänomene erkennen, die bei den Teilnehmern unabhängig von Einzelleistungen, Schulart o.Ä. auf einer bestimmten Wettbewerbsstufe auftreten, sodass sich daraus ein System beim Erlernen rhetorischer Fähigkeiten erkennen lässt, das in dieser Untersuchung nachgezeichnet wird. Eine Verbesserung

¹ Zugunsten der Leserefreundlichkeit wurde in der gesamten Untersuchung nur die männliche Form angeführt, die jeweils die weiblichen Mitwirkenden mit einschließt.

der stilistisch-rhetorischen Qualität in linguistischer Sicht lässt sich in erster Linie nicht durch Klassifikation der guten sprachlichen Leistungen anhand eines Kriterienkatalogs feststellen, da es kein festgelegtes, allgemeingültiges Schema im Bereich der Rhetorik gibt, welches es zwanghaft umzusetzen gilt. Eine Entwicklung lässt sich aber im Rahmen des Projekts „Jugend debattiert“ durch einen Vergleich bzw. einen stufenweise angelegten Abgleich sprachlich-stilistischer Mittel nachvollziehen. Erst auf der Basis einer solchen Analyse, die vor allem auch das erste Entwicklungsstadium der Teilnehmer des Projekts im Auge hat, ist eine gezielte bzw. optimierte Förderung beim Erlernen/Setzen von rhetorischen Parametern möglich. Die gesprochene Sprache als zentraler Untersuchungsgegenstand ist ein komplexes System, das zur Fokussierung auf einzelne sprachliche Phänomene nötig ist, ehe in einem letzten Schritt wieder das große Ganze in den Blick genommen werden kann, wie es in den abschließenden Kapiteln (vgl. Übersichtstabelle) vorgenommen wurde.

Für die Untersuchung eignet sich das Projekt „Jugend debattiert“ folglich in dreierlei Hinsicht auf besondere Weise für die Analyse der Entwicklung in oben beschriebenen Bereichen:

Erstens:

Durch die zentrale Organisation der Hertiestiftung u.a. erhält eine relativ homogene Gruppe Jugendlicher (bzgl. Alter und Bildung²) ein standardisiertes rhetorisches Sprachtraining.

Hierfür müssen sich vor allem die Lehrkräfte der am Projekt beteiligten Klassen bzw. der Teilnehmer einer einheitlichen Fortbildung unterziehen, damit allen Teilnehmern das Gleiche vermittelt wird.

Zweitens:

Das Projekt bietet mit der didaktisierten Form der Debatte (Erläuterung folgt in Kapitel 2.3) als Gesprächsform durch die reglementierten Redezeiten relativ gut segmentierbare Analyseeinheiten.

Drittens:

Der Ablauf des Wettbewerbs lässt sich in zeitlich abgrenzbare Phasen gliedern, die wie folgt verlaufen:

² Hier nicht auf die Schulart bezogen, sondern auf die projektgebundene Schulung.

Stufe I ³ :	Schulwettbewerbe	(Dezember bis Februar) ⁴
Stufe II:	Regionalwettbewerbe	(Dezember bis Februar) ⁵
Stufe III:	Landeswettbewerbe	(Mitte März bis Ende April)
Stufe IV:	Bundeswettbewerb	(Ende Mai / Anfang Juni)

Den Teilnehmern des Wettbewerbs „Jugend debattiert“ wird außer einem Mikrofon keine weitere Technik zugestanden, sodass es sich nicht um medial gestützte Debatten durch Beamer oder andere mögliche Präsentationsmedien handelt. Die Debatte erscheint in ihrer ursprünglichsten, der mündlichen Form, mit Fokus auf Inhalt und produziertem Wort. Im Vergleich zu primär schriftlich fixierten Reden/Debatten ist die mündliche Form der Debatte ohne vorangehende schriftliche Fixierung ein flüchtiger Forschungsbereich. Hierbei steht oft die Argumentation, die inhaltliche Komponente und damit nicht unbedingt die linguistische an erster Stelle. Entscheidend ist für die inhaltliche Komponente die Art der Argumentation. Denn es ist schließlich das Argument, das durch die Sprache als Medium den Zuhörer erreicht. Was der Hörer erlebt, ist die Wirkung der Sprache in ihrer Gesamtheit, ohne sich hierbei Gedanken über linguistische Teildisziplinen und besonders geglückte Formulierungen und Stilmittel zu machen. Die linguistische Dimension, also die wirkungsvolle und stilistisch überzeugende Umsetzung im Rahmen des grammatikalischen Regelwerks, bleibt in der Debatte zunächst unter dem Deckmantel der Argumentation verborgen. Die Hinführung zum Thema *Debatte* geschieht im Unterricht oft in Verbindung mit der Erörterung als Aufsatzthema. So wird die Thematik, sich mit Pro- und Contraargumenten auseinanderzusetzen, also die inhaltliche Seite des Projekts, bereits zuvor in anderem Rahmen trainiert. Die Mündlichkeit stellt bei Projektbeginn hingegen eine ganz neue Herausforderung für die Teilnehmer dar. Einen eigenen Gedanken in Form einer Argumentationskette Gesprächspartnern und einem Publikum zu präsentieren, stellt die Schüler vor ein rhetorisches Problem. Um den Teilnehmern den Zugang zum mündlichen

³ Im Folgenden wird zugunsten der Übersichtlichkeit von Stufen gesprochen. Die Einteilung in die Stufen wurde im Rahmen der Untersuchung gemäß der Wettbewerbsstufen vorgenommen. Im Projekt lauten die Bezeichnungen „Schulwettbewerb, Regionalwettbewerb, Landeswettbewerb und Bundeswettbewerb“.

⁴ Vgl.: http://www.stiftungmercator.de/fileadmin/user_upload/INHALTE_UPLOAD/Bildung/Jugend%20debattiert_frei/Downloads/Jugend_debattiert_Broschuere.pdf; (zuletzt abgerufen am 22.06.2015) oder Informationsbroschüre der Hertie Stiftung (2013/2015).

⁵ Es handelt sich hierbei um den gleichen zeitlichen Rahmen, da je nach Region und Schule die Zeiten variieren; der Schulwettbewerb muss hierbei allerdings immer dem Regionalwettbewerb vorangegangen sein.

Sprachgebrauch zu erleichtern, werden zu Beginn eine Reihe von Phrasen eingeübt (siehe Kapitel 4.1), sodass die Argumente zunächst in ein festes sprachliches System eingesetzt werden können, ehe sich die Teilnehmer schrittweise von diesen explizit erlernten Chunks lösen und eigene, kreativere Wege bei der Formulierung ihrer Redebeiträge beschreiten.

Bei dieser Entwicklung zum rhetorisch versierten Sprecher kommt es in der Praxis vor allem in den ersten Wettbewerbsstufen zu Schwierigkeiten bei der Umsetzung, die u.a. Veranlassung zu der empirischen Untersuchung gaben. Die rhetorische Elaboration eines Redebeitrags wird von den Teilnehmern des Projekts „Jugend debattiert“ schrittweise erlernt. Anhand der untersuchten Beispiele lässt sich der Erwerb dieser wirkungsfokussierten Kunstfertigkeit exemplarisch nachverfolgen. Um das Prinzip zu verdeutlichen, möchte ich einleitend als Beispiel einen Minimalsatz anführen, der nichts außer den notwendigen Satzgliedern enthält:

Auf Basis rhetorischer Schulung formulieren die Teilnehmer bereits auf Wettbewerbsstufe III (von IV) einen Satz wie

„Das grenzt an Indoktrination.“ (Stufe III, Deb 2, Anhang S. 61, Z. 179).

Während ohne rhetorische Elaboration ein Satz wie

„Das ist Beeinflussung.“, oder verbal ausgedrückt: „Da werden die Schüler beeinflusst.“ zu erwarten wären. Die in dem Beispielsatz aus Wettbewerbsstufe III angeführte rhetorische Elaboration zeigt sich einerseits in dem verwendeten Fachbegriff „Indoktrination“, der nicht unbedingt zum Alltagswortschatz eines Schülers der Sekundarstufe I gehört. Andererseits wird ein Verb + regierte Präposition (*grenzt an*) mit metaphorischer Ausrichtung verwendet. Diese Metapher spiegelt die ablehnende Haltung des Sprechers gegenüber dem Sachverhalt, klärt also die Position des Autors, da er bei der Hörerschaft im Rahmen der Metapher auf eine „Grenze“ (vgl. *grenzt an*) referiert. Zudem wirkt es nicht wie eine einfache Gleichsetzung (x ist y, vgl.: Das ist Beeinflussung), sondern der Sprecher demonstriert, dass er zur Nuancierung/Differenzierung fähig ist. Es zeigt sich folglich eine Rhetorizität im Sinne der wirkungsfokussierten Gestaltung der Sprache. Das bedeutet nicht generell, dass Fachbegriffe oder Fremdwörter (vgl. *Indoktrination* versus *Beeinflussung*) rhetorisch sind, sondern, dass deren bewusst gewählter Einsatz als rhetorisches Mittel der Aussage eine Zielrichtung verleihen kann, die eine Wirkabsicht des Sprechers in der analysierenden Rezeption erkennen lässt und der eigenen Argumentation mehr Differenziertheit, beziehungsweise sog. Reputation verleiht. Denn „Indoktrination“ ist ein konnotierter Begriff, der einerseits meist auf eine politische Absicht referiert und andererseits auf eine massive Einflussnahme

schließen lässt, die auf das Individuum/eine Gruppe mithilfe psychologischer Mittel einwirkt und damit als negative Einflussnahme im Sinne einer manipulativen Technik zu werten ist⁶. In Verbindung mit dem metaphorisch besetzten Verb wird die Haltung des Sprechers in doppelter Hinsicht durch die Art der Formulierung mit Fachbegriff und der Wahl des Verbs offensichtlich, ohne dass er mit einer Gleichsetzung (x ist y) arbeitet.

Dies ist keineswegs das einzige Mittel rhetorischer Überformung von Sprache. Rhetorisch bedingte Hörerlenkung kann auf vielfältige Weise erfolgen, zum Beispiel auch durch den Einsatz einer rhetorischen Frage, auf die eine rhetorisch bewusst gesetzte Pause folgt, um bei dem Rezipienten die hier offensichtlich intendierte Reflexion zu erzielen. Rhetorik ist dann als gelungen zu werten, wenn die vom Sprecher intendierte Botschaft durch die Wirkkraft der Sprache so gestaltet bzw. überformt wurde, dass sie eine große Hörschaft erreicht und diese durch bewusste Verwendung rhetorischer Mittel von der Argumentation bzw. der Sache selbst überzeugt. Das angesprochene Publikum wird nämlich nur einer nachvollziehbaren Argumentation beipflichten. Diese Nachvollziehbarkeit kann zum Beispiel durch eine stark ausgeprägte Bildebene, also durch den Einsatz von Metaphern erreicht werden (vgl. Übersichtstabelle am Ende der Untersuchung).

⁶ Vergleiche hierzu die Ausführungen im Duden online (Stand: 04.06.2020): „[massive] psychologische Mittel nutzende Beeinflussung von Einzelnen oder ganzen Gruppen der Gesellschaft im Hinblick auf die Bildung einer bestimmten Meinung oder Einstellung.“